



Redaction: Dr. W. Levysohn und M. W. Siebert.

Freitag den 3. April 1840.

Von heute ab erscheint das Grünberger Wochenblatt **Freitags**. Die Inserate für das Intelligenzblatt müssen deshalb immer bis **Donnerstag Mittag 12 Uhr** einge-  
 sandt werden.

### Chronologische Zeittafel.

- 28. März 1802. Olbers in Bremen entdeckt den Planeten Pallas.
- 29. März 1792. Gustav III., König von Schweden, wird durch Ankerström erdolcht.
- 30. März 1394. Kreuzbrüder und Flagellanten in Schlesien.
- 31. März 1547. Tod des Königs Franz I. von Frankreich.
- 1. April 1773. Stiftung der ökonomisch-patriotischen Gesellschaft in Schlesien.
- 1. April 742. Carl der Große geboren.
- 2. April 1525. Albrecht von Brandenburg wird mit Preußen belehnt.

### Gewerbe-Ausstellung.

Die diesjährige Ausstellung von Erzeugnissen des schlesischen Gewerbefleißes wird in dem Locale der vaterländischen Gesellschaft (Blücherplatz-Börse) am 23. Mai eröffnet. Indem wir hiermit alle Techniker Schlesiens zur Einsendung von technischen Erzeugnissen einladen, bitten wir:

- 1) die Einsendung der Gegenstände so einzurichten, daß dieselben spätestens am 20. Mai hier angelangt sind, um die Ausstellung zweckmäßig anordnen zu können. Die später eingehenden Gegenstände werden zwar eben so bereitwillig aufgenommen, aber wir können ihnen nur insoweit

einen angemessenen Platz versprechen, als der Raum es gestattet;

- 2) die Herfracht trägt der Einsender, die Rückfracht tragen wir;
- 3) da die meisten der ausgestellten Produkte Käufer zu finden pflegen, so bitten wir, falls sie verkäuflich sind, den festen Preis derselben uns mitzutheilen;
- 4) da es darauf ankommt, möglichst vollständig ein anschauliches Bild der schlesischen Industrie darzustellen, so bitten wir nicht allein um Gegenstände der höhern Industrie, sondern auch um die einfachsten technischen Produkte.

Gewiß giebt es für die schlesische Industrie keine bessere Gelegenheit, sich in ihrem Wirken darzustellen, als die Hauptstadt zu der Zeit, wo Pferderennen und Wollmarkt eine so große Anzahl Einheimischer und Fremder in ihr versammeln.

Breslau im Jahre 1840.

**Directorium und Vorstand des Gewerbe-Vereins.**

**Aronches.**

(Fortsetzung.)

Beim Auskleiden sagte der alte Kammerdiener



des Marquis, seine fürstliche Gnade wisse sich wahrscheinlich nicht zu entsinnen, daß sie in ihrem Schlafgemach ein Kästlein voll goldener Portugälesen sehen habe und noch eine Menge längst verfallener Wechselbriefe besitze; auch sei bereits ein Geldmäkler dargewesen und habe seine Dienste angeboten. „Schweig, Unglücklicher!“ herrschte Aronches dem ob der strengen Miene des sonst so gütigen Gebieters erschreckenden Vertrauten zu; „Schweig, so dein Leben dir etwas gilt!“ winkte ihn von dannen und rief ihm unter der Thür noch einmal zurück, um ihm zu sagen, sobald an einem der nächsten Tage der Galurda sich im Hause zeige, solle man ihn in's Vorgemach bescheiden, warten heißen und seine Ankunft melden, worüber der Greis noch mehr erschrak. Galurda war nämlich ein Abenteurer, Käufer und Spieler von Gewer, aus Mailand gebürtig, welchen Aronches zur Zeit seiner eigenen Armuth in Brüssel ziemlich gut gekannt hatte, und der nun häufig sich im Botschafterpallast einfand, theils um hier und da eine Reiterzehung zu begehren, mehr noch aber, um unter den Fittichen des unverleghchen Königsboten sich lästigen Fragen zu entziehen, zu welchen sein Lebenswandel dem Stadthauptmann, dem Bürgermeister und andern Würdträgern nur allzuoft Anlaß gab. Der alte Nicolaus, welcher als der damalige einzige Diener des jungen Fürsten den Mailänder von Brüssel her kannte, hatte ein für allemal den Befehl erhalten, ihm Schutz, Unterhalt, Ähug und Geld zukommen zu lassen, so oft Galurda eines oder das andere verlange, doch niemals ihm den Zutritt zu den innern Gemächern zu gestatten, weshalb es dem treuen Ballonen durcenaus nicht gefiel, daß der Herr den übelberüchtigten Spadassino vor sein Angesicht lassen wollte; doch durfte er den so bestimmt ausgesprochenen Befehl nicht umgeben, und hatte bald das Mißvergnügen, den Wältschen, der wie gerufen kam, zu einer geheimen Unterredung in des Gebieters Kabinet zu führen.

Nicht lange darauf erwachte eines Morgens Leonore zu ungewöhnlich früher Stunde, da kaum der Tag zu grauen begann, beschloß, im Garten die kühle, erfrischende Luft zu genießen, und bemerkte, wie sie den offenen Gang durchschritt, daß im Hofe unten Ferdinands Pferde an seinen Wagen gespannt wurden. Sie fragte, wo ihr Bruder so früh schon binfahren wolle? und sein böhmischer Büchsenspanner Zdenko, der eben mit Gewehr und Waidtase herbeikam, gab die Auskunft, der Graf wolle mit dem

portugiesischen Botschafter im Wienerwald jagen; zugleich trat Ferdinand in schmuckem Jagdgewand aus dem Hause und entgegnete der Schwester, er werde spätestens zur Abendtafel wieder heimkommen, als sie ihn ermahnte, nicht zu vergessen, daß auf den nächsten Tag das Namensfest der Gräfin Susanne Rabutin falle, und er also nicht veräumen dürfe, seinen Glückwunsch am Vorabend noch dazubringen. Somit wollte er in den Wagen steigen, da geschah es, daß die sonst so gelehrigen Kofse plötzlich wild wurden, sich bäumten und rückwärts gingen und kaum zu bändigen waren, so daß Ferdinand, der trotz der Schwester Zuruf nicht abließ, nur mit genauer Noth seinen Sitz erreichte, worauf der Jäger auf den Trit sprang, während schon die Pferde, wie vom Sturmwind getragen, von dannen stoben, und es ein Wunder schien, daß sie wohlbehalten mit dem Gefährt durch den schmalen Thorweg auf die Straße gelangten. „Zdenko, verlaß deinen Herren nicht!“ rief Leonore fast unwillkürlich aus, als ob eine höhere Macht ihre Lippen bewegte; der Böhme hatte sie verstanden und gerade noch Zeit genug, durch einen Blick zu antworten, der die Besorgte tröstete. Doch auch dieser Trost sollte nicht lange währen: nach einer halben Stunde kam Zdenko mit Ferdinands Wagen zurück und antwortete auf Leonorens zürnende Frage, weshalb er ihrem Besich nicht nachgekommen? der Marquis sei mit dem Grafen in einer ganz neuen offenen Kalesche davongefahren, in der außer dem Kutscher nur zwei Personen Platz hätten, und die zu leicht gebaut sei, als daß sie überhaupt ihrer Biere tragen könnte; Ferdinand habe aber nicht darauf bestanden, in seinem eigenen Geschirr sich auf den Weg zu begeben, weil er den Pferden für den Tag nicht recht traue.

Vergebens erwartete Leonore den Bruder bis zum Abend, und fast mehr noch zürnend über den so leichtsinnig Ausbleibenden, als Böses ahnend, fuhr sie zur Gräfin Rabutin, bei welcher bald nach ihr auch Aronches erschien, und auf die Frage nach dem Vermißten ganz gleichgültig antwortete, sie hätten auf dem Weg nach Gäblitz einen Bekannten Ferdinands angetroffen, zu dem sich dieser in die Carosse gesetzt, um ihn nach Baden zu begleiten, wahrscheinlich weil das heraufziehende Regengewölk ihm die Lust zum Jagen verleidet habe; auf weitere Erkundigung Leonorens, wer dieser Freund Ferdinands gewesen? fuhr der Botschafter fort: „Ich kenne ihn nicht; er saß in einem rothen Wagen und seine Leute



hatten gelbe Livree. Ich selbst flüchtete mich vor dem Regen in das Wirthshaus zu Gäblitz, wo ich einen Mailänder antraf, den ich früher gekannt und dem ich auf seine Bitte erlaubt, hinten auf meine Kalesche zu sitzen, und mit ihr nach Wien zurückzufahren.“ Wobei die Gräfin sich beruhigte; wie es denn oft geschieht, daß die wahr sagende Stimme der Ahnung schweigt, sobald sich erfüllt, was sie lange vorher verkündet.

(Fortsetzung folgt.)

## Grünberg vor 100 Jahren.

(Beschluß.)

Bei dem Rückblick auf das verflossene Jahrhundert und in Betracht der vorgegangenen totalen Umwandlung der verschiedenartigsten Zustände, so wie im Ueberblick auf den gegenwärtigen Zustand unserer Stadt, deren jetzige gewerbliche Verhältnisse und Nahrungsquellen, werden gewiß manche unserer Mitbürger forschende Blicke in die Zukunft richten.

Abgesehen von den Umgestaltungen, die die Tuchfabrikation im Laufe der Zeit erfahren und derselben auch noch ferner bevorstehen, möchte wohl wenige unserer Mitbürger eine Umgestaltung des Weinbaues ahnden, die in einem nicht mehr fernem Zeitraum stattfinden dürfte.

Eine solche besorgliche Behauptung wird Vielen besprechend erscheinen. Aber lassen sich nicht, ohne prophetische Gabe zu besitzen, aus Thatsachen Schlüsse folgern?

Diese Thatsachen und deren Folgen liegen in Bezug auf unsern Weinbau ziemlich klar vor Augen.

So steht — wiewohl ein Jeder damit einverstanden sein wird — grundsätzlich fest, daß der Weinbau ohne Düngung nicht bestehen und eben so ohne Düngungsmittel animalischer Dünge nicht erzeugt werden kann.

Zur Erzeugung des für unsere Weinberge und Gärten benöthigten Düngers lieferten von jeher die sehr bedeutenden städtischen Privat-Nadel-Forsten den Streubedarf von mehreren tausend Fudern. Diese waren zureichend zur Gewährung des jährlichen Düngbedarfs für die auf der städtischen Flur befindlichen 3000 Weinberge und Gärten in ihren einzelnen Abtheilungen, die ein Jahr ums andere für jeden mindestens 3 Fuder, mithin 9000 Fuder jährlich (gewiß noch weit mehr) erfordern.

Sehen wir nun nicht in der That mit dem höchsten Bedauern diese Privatforsten und eben so die Forsten der nahe um der Stadt befindlichen Dorfschaften dem völligen Ruin mit raschen Schritten entgegengehen?

Bemerkt man, wie durch die immermehr überhand nehmenden nicht zu behindernden Verwüstungen der städtischen Forsten bei Tag und Nacht durch die Anzahl der Desraudanten die Forstbesitzer genöthigt sind, mit dem Einschlag des überbleibenden Holzrestes zu eilen und bei solchen Umständen an Forstanbau nicht mehr denken, so wird es wohl einem Jeden klar werden, daß im Verlauf noch weniger Jahre der Streubedarf zur Gewinnung des Düngers für die Aecker nicht mehr hinreichend, für die Düngung der Weinberge aber nicht mehr vorhanden sein kann.

Wollte man nun auch vorschlagen, statt der Nadelstreu Stroh anzuwenden, so wird ein Jeder die Unausführbarkeit deshalb bald ermessen, als in unserer stroharmen Gegend das Stroh in der dazu erforderlichen Quantität von mehreren tausend Schocken nicht vorhanden. Die einige Meilen von hier entfernt liegenden Ortschaften sind, wie bekannt, nur im Stande, das zum Anheften des Weinstocks nöthige Stroh (jährlich 12 bis 1500 Schock) zu liefern.

Wäre es demnach auch möglich, die zur Gewinnung des Düngers in die Weinberge sehr bedeutende Masse Stroh aus sehr weiter Ferne herbeizuschaffen, so möchte diese Art Düngung, der Kostspieligkeit wegen, den jährlichen Ertrag der Weinberge größtentheils hinwegnehmen.

Sonach läßt sich unmaßgeblich der naheliegende Schluß entnehmen:

**daß unserm Weinbau in seinen künftigen Verhältnissen entweder eine Beschränkung oder durch ein anderes dem Weinstock passendes, ausreichendes und nicht kostspieliges Düngungs-Material eine Umgestaltung bevorstehen dürfte.**

Ob die angeführte Thatsache und die daraus hergeleiteten Folgen und hiernach die Ansicht des Referenten eine irthümliche ist? dies wollen einsichtiger für die künftige Wohlfahrt Grünbergs besorgte Mitbürger näher erwägen und prüfen. Möchte die in Anregung gebrachte hochwichtige Angelegenheit nicht unachtet bleiben, und vielmehr auf irgend eine Art ein beruhigendes, zufriedenstellendes Auskunftsmittel gefunden werden, wie dies der Verfasser dieses Auf-



sages, der sich für die jetzige, so wie für die künftige Wohlfahrt Grünbergs in Gemäßheit seiner Bürgerpflicht auf das lebhafteste interessirt, aufrichtig wünscht.

### Verzagte Liebe.

Schon Mancher hat ein süßes Wort geflüstert  
Zu seinem Liebchen, mittelst Poesie,  
Durch sie, die Herzen inniger verschwifert,  
Wird festgeknüpft manch' Band aus Sympathie;  
Drum möchte ich für's Leben gerne bringen  
Der Theuren mein ein zärtliches Gedicht,  
Ich möcht' es, und vielleicht würd's auch gelingen, —  
Doch wag' ich's nicht! —

Und was das Herz empfindet, warm und innig,  
Wie zart spricht's nicht so manches Blümchen aus,  
Das eine keck, das andre schüchtern, sinnig,  
Aus jedem duftet Liebesinn heraus.  
Oft hab' ich ihr ein Sträußchen schon gebunden,  
Das tiefgeföhlt aus meinem Herzen spricht,  
Und hätte wohl den Boten auch gefunden, —  
Doch wag' ich's nicht! —

Begeistert durch der Rede mächt'ge Schwingen  
Ward manches große, schöne Ziel erreicht,  
So dürft's auch dieser Allgewalt gelingen,  
Daß sie ein sprödes Mädchenherz erweicht.  
Ich war jüngst nahe ihr, wollt' schon beginnen,  
Da blendet ihrer Augen Himmelslicht  
Mich blöden Schäfer! und ich ging von hinnen  
Und wag' es nicht!

Welch neidenswerthes Glück, o, welch Entzücken!  
Wenn einem Günstling Amors es gelingt,  
Der Angebeteten die Hand zu drücken,  
Die er aus Artigkeit vorher besingt.  
Ich dachte dran, als es der Zufall wollte,  
Daß ihre Hand der meinigen gar dicht  
Begegnete, ich wußt' nicht, ob ich sollte? —  
Ich wag' es nicht!

Wie aus dem Leben wohl manch' Beispiel zeigt,  
Ist Paradies's sonn'ger Heimathsgruß,  
Wenn liebend sich das Herz zum Herzen neiget,  
Der ersten Liebe erster Weibekuß.  
Das fühle ich! ja, ja, und muß mich grämen,  
Weil es just mir an allem Muth gebricht,

Sie würd' ein Küßchen nicht so übel nehmen,  
Doch wag' ich's nicht!

So gehn an mir vorüber alle Freuden,  
Denn es ist wohl auch keine so galant,  
Daß sie mir giebt, was ich allzu bescheiden  
Zu nehmen bin, ein süßes Liebespfand!  
So muß das höchste Glück ich trostlos missen,  
Ob mir das Herz auch bang verzagend bricht;  
Ich möchte sie so recht herzinnig küssen,  
Und wag' es nicht!

F—b

### Mannichfaltiges.

Ein englischer Seefahrer hat im stillen Meere eine Insel Namens Unamani entdeckt, wo die Frauen als Münze gelten. Alle Gegenstände im Handel werden je nach größerem oder kleinerem Werthe mit drei bis vier Frauen bezahlt. Man kann sich denken, wie viel falsches Geld auf dieser Insel im Course ist. Für ein Federmesser wollte man einem englischen Matrosen zwei Weiber ausbezahlen. Es ist unergreiflich, daß eine Insel, die so reich an weiblichen Wesen ist, im stillen Meere liegen kann.

Es brachte, als von der herrschenden Monomanie die Rede war, Jemand den Doktor Luther zur Sprache und sagte: Man setze jetzt allen berühmten Männern Denkmäler, warum diesem nicht? — „Ist gar nicht nöthig,“ sagte der in Gesellschaft sich befindende Komiker des Theaters; „jede protestantische Pfarrerstochter ist eines seiner Denkmäler.“

### An 11. von 11.

Du weißt, Du weißt:  
Gott hab' die Welt erschaffen;  
Auch daß er Menschen schuf, indessen  
Du hast ja noch das liebe Vieh vergessen:  
Er schuf auch Fische, Schaaf, Vögel, Affen!



## U n g e k o m m e n e F r e m d e .

Den 27. März. In der goldnen Traube: Herren Zimmermann Schrader nebst Frau, Maurer Schrader, Wilhelm a. Rußland u. Handlungsreisender Grünbaum a. Breslau. — Den 28. In drei Bergen: Herren General-Major a. D. v. Herrmann a. Berlin, Rittmeister v. Schickfuß a. Breslau u. Rittmeister Graf v. Hoym a. Freistadt. — Im schwarzen Adler: Herr Kaufmann Schröder a. Leipzig. — In der goldnen Traube: Herren Schuhmacher Kuschintsky a. Breslau u. Silberhändler Ringius a. Gleiwitz. — Im deutschen Hause: Herr Kaufmann Rothe nebst Frau a. Frankfurt. — Den 29. In den drei Bergen: Herren Holz-Kaufmann Richter, Tuchappretur Eisermann, Maurermeister Rüdiger a. Crossen, Kaufl. Wolborth a. Frankfurt a/D., Dubois a. Düren u. Fährichen a. Alfenburg. — Den 30. Im deutschen Hause: Herr Kaufmann Streblov a. Breslau. — Den 31. In drei Bergen: Herren Kaufmann Levysohn a. Glogau, Oberst v. Röder a. Berlin u. Amtmann Rosenbahn a. Langmeil. — In der goldnen Traube: Herren Student Mir, Präparand Graupe u. Porzellanfleißer Deppe a. Berlin. — Den 1. April. In drei Bergen: Herren Kaufl. Fessel a. Magdeburg u. Neumann a. Stettin. — Den 2. Herr Kaufmann Jonas a. Breslau.

## B e k a n n t m a c h u n g .

Von den hiesigen Privatforst-Besitzern wird noch immer die sehr begründete Klage über die zunehmende, mit vieler Keckheit ausgeführte Bezaubung ihrer Waldungen erhoben.

Wir fordern deshalb die hiesige Einwohnerschaft wiederholt auf, zur Steuer dieses Unfugs dadurch beitragen zu helfen, daß sie jeden Holzdiebstahl, von dem sie Kenntniß erlangt, bei unserm Polizei-Amt denuncirt, und diejenigen Personen, welche klein gespaltenes Holz forbweise oder auf sonst verdächtige Art zum Verkaufe anbieten, anhält und an das Polizei-Amt abliefern.

Unsere Polizei-Diener sind angewiesen worden, bei ihren sonstigen Geschäftsgängen die betroffenen Holzdiebe anzuhalten, ihnen das Holz abzunehmen und bei den Herren Borwerks-Ältesten niederlegen zu lassen, hierauf aber dem Polizei-Amt die erforderliche Denunciation zu machen.

Grünberg, den 2. April 1840.

Der Magistrat.

## B e k a n n t m a c h u n g .

Die Streunung in der Kammerei-Maugschts-Heide wird am 6. April c. Nachmittags 2 Uhr an Ort und Stelle auf ein bis drei Jahre durch die Communal-Forst-Deputation gegen so-

fortige Zahlung des Gebots an den Meistbietenden verpachtet werden.

Grünberg, den 31. März 1840.

Der Magistrat.

## B e k a n n t m a c h u n g .

**Mittwoch den 8. April c. früh 8 Uhr** wird die Communal-Forst-Deputation 16 Schock Kieferreisig in der Kammerei-Maugschts-Heide, und **um 10 Uhr Vormittags gedachten Tages 34 Schock** dergleichen am Bogtswege gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden verkaufen.

Grünberg, den 31. März 1840.

Der Magistrat.

## E r i n n e r u n g .

An sofortige Zahlung der rückständigen und laufenden Communal-Beiträge, des Servises, der Gewerbesteuer, der Brondkassengelder (dieser bis zum 1. Mai c.), des Schutzgeldes, der Abfuhrbeiträge u. s. w. wird hierdurch erinnert. Die Säumigen haben die sofortige executivische Einziehung zu gewärtigen.

Grünberg, den 31. März 1840.

Der Magistrat.

## D a n k s a g u n g .

Im Laufe des 1. Quartals 1840 sind der hiesigen Armen-Kasse folgende Geldgeschenke überwiesen worden:



1. vom Kaufmann Herrn B. 5 rthl. — sgr. — pf.
2. aus einem Vergleich vor einem Schiedsmann " 7 " 6 "
3. vom Eöbl. Schlossergewerk " 15 " — "
4. vom Schankwirth Herrn Heider bei einem Tanzvergütigen gesammelt — " 10 " — "
5. vom Eöbl. Walkergewerk 1 " — " — "
6. = = Schuhmachergew. — " 5 " — "
7. = = Tuchscheergewerk — " 25 " — "
8. = = Schmiedegewerk — " 15 " — "

was hiermit dankend zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Grünberg, den 31. März 1840.

Der Magistrot.

## Erster Jahresbericht über die Wasser-Heil-Anstalt zu Alt-Scheitnig bei Breslau.

Diese im verflossenen Jahre errichtete Wasser-Heil-Anstalt, deren Bestreben dahin gerichtet war, Krankheiten und Krankheitsanlagen zu heilen, Erkräftigung herbeizuführen, auch gegen schädliche Einflüsse abzustumpfen und somit vor dem Erkranken zu schützen, hat sich nicht allein eines gewissen Vertrauens erfreut, wie der zahlreiche Besuch von Kranken zeigte, sondern auch recht günstiger Erfolge, da keiner der Hülfesuchenden gestorben, der größte Theil aber völlig geheilt entlassen wurde.

Die meisten Kranken, welche Hilfe suchten, waren mit Leiden der Unterleibsorgane behaftet, und zwar zeigten sich diese Leiden nicht nur in den mildern Graden als Schwäche dieser Theile, sich charakterisirend durch einen Druck in der Magengegend, Flatulenz, chronische Verstopfung und Sodbrennen, sondern auch in höhern Graden, als periodische Koliken, Anschwellungen der Leber und Milz, Hämorrhoidal-leiden und materielle Hypochondrie. Die, welche verstimmt und schwermüthig die Kur begonnen, verließen fast Alle heiter, froh und dankersüß die Anstalt. Eben so günstig wirkte die Kur bei Krankheiten, denen irgend ein Leiden der Sätemasse zum Grunde lag, wie bei Bleichsucht, Skropheln, Syphilis und ganz besonders bei gichtischen und rheumatischen Zufällen.

Die Anzahl der Kurgäste, welche seit dem 6. Mai 1839 (dem Tage der Eröffnung) in gedachter Anstalt behandelt wurden, beläuft sich, Diebstahl und Begleitung abgerechnet auf 120

Personen, und es könnte wohl das Doppelte angenommen werden, hätte ich jedem Gesuche um Aufnahme genügen und dadurch, was stets mir fern war, das Vorurtheil bestätigen wollen, welches im Wasser ein Universalmittel sucht.

Von diesen 120 Personen waren 110 aus verschiedenen Provinzen des Preussischen Staates, davon allein 76 aus Breslau, 10 aus dem Auslande, nämlich: 4 aus Warschau, 2 aus Kalisch, 1 aus Wien, 1 aus Bristol, 1 aus London, 1 aus Stockholm.

Die ersten Gäste waren im Mai eingetroffen und ihre Zahl stieg fortwährend, so daß im August der Andrang am bedeutendsten war und erst in den letzten Monaten des Jahres abnahm; doch blieben auch einige Muthvolle den Winter über in der Anstalt, zu denen sich auch bald neue Ankömmlinge gesellten.

Indem ich es für Pflicht halte, dem Publikum für sein bewiesenes Vertrauen zu danken, darf ich zugleich das Versprechen abgeben, daß ich mich immer mehr bestreben werde, die Mängel und Gebrechen, welche sich in meiner Anstalt, als unvermeidliche Zeugen ihres frischen Ursprungs, bisher noch vorfinden, zu beseitigen und die Anstalt ihrer Vollkommenheit entgegen zu führen.

Breslau im März 1840.

Dr. Büchner.

Allen den eilen Seelen, die während meiner Krankheit mir so viel Liebe und Theilnahme bewiesen haben, sage hiermit herzlichsten Dank.

Kranz.

Bei seiner Abreise von hier empfiehlt sich allen Freunden und Bekannten ganz ergebenst

F. W. Schrot.

Grünberg, den 31. März 1840.

A n n o n c e.

Einem hochgeehrten Publikum beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß Pianoforte in Flügel- und Tafel-Format, so wie Orgeln aller Art nach der neuesten und praktischen Methode bei mir angefertigt werden und ich auch Stimungen u. übernehme.

Grossen, den 27. März 1840.

H. Meißner,  
Instrumenten- und Orgelbauer.

Von jetzt ab ertheilt wieder Unterricht im Stricken, Wäschenähen, Häkeln u. s. w.

Fr. Besser.



Meinem Versprechen gemäß zeige ich hiernit schuldigst an, daß bereits neue Zusendungen von Oberschlesischem Eisen und Blech mir geliefert und in kurzem mehrere nachfolgen werden, bitte demnach ergehenst, mich mit recht vielen Aufträgen zu beehren.

Grünberg, den 1. April 1840.

Joh. Friedrich Seydel.

Bei Beginn der Garten- und Feldarbeiten empfehle ich die dahin einschlagenden Artikel meines Stahl- und Eisenwaarenlagers, als: Gartenscheeren, Winzer-, Garten- und Deculirmesser, Baumsägen, Baumschaben, Bienenschirme, Kartoffel-, Wein-, Senf-, Rode-, Rasen-, und Blumenhacken, Senf-, Pflanz- und Blumenkellen, Gras- und Kornsiceln, Sensen, Raupeneisen, Schippen, Aerte, Beile, Sägen u. zu billigen Preisen.

Fr. Franke.

Rothes türkisches Garn zum Wirken, sehr gute echte Winkleiderzeuge, von denen ich eine besondere Parthie zu auffallend billigen Preisen verkaufe, à Elle 2½ auch 3 Sgr., empfiehlt

Louise Zucker.

Rothen und weißen Kleesaamen, Madia sativa, Kiefernsaamen, so wie alle Gattungen Feld- und Gartensämereien empfing und empfiehlt

C. F. Eitner.

Ganz feine moderne Strohhüte in verschiedener Auswahl empfiehlt

Louise Zucker.

Messiner Zitronen und Apfelsinen, grüne und gelbe Pomeranzen, Holländ., Schweizer, und Limburger Käse empfing

C. F. Eitner.

Schöne hochrothe Apfelsinen empfing.

G. H. Schreiber.

Ein Kinderwagen, noch in gutem Zustande, steht zum Verkauf beim Schuhmacher Rothe auf der Dbergasse.

Eine noch brauchbare Lockmaschine steht zu verkaufen bei S. G. Hoffmann.

Eine Hobelbank wird zu kaufen gesucht von Ernst Schulz.

### Wohnungs-Veränderung.

Einem geehrten Publico zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich seit dem 1. April im Hause der Wittfrau Rbnisch in der Mittelgasse wohne.

Wittwe Viehr, Hebamme.

In der Nacht vom 27. zum 28. März ist ein Kettenhund entlaufen. Derselbe hatte einen schmalen Riemen mit einem Ringe am Halse, kurze mäusegraue Haare, spitze Ohren, langen Rüssel, weiße Kehle, kurzen Schwanz, war von mittlerer Stärke und hörte auf den Namen Berlin. Wer ihn dem Ziegelstreicher Baldermann wieder zustellt, erhält eine angemessene Belohnung.

Sonntag den 22. März d. J. ist von der Krautgasse bis zur Felschen Mühle eine Taschenuhr verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen eine gute Belohnung in der Exped. d. Bl. wieder abzugeben. Vor dem Ansauf wird gewarnt.

Ein Paar Handschuhe sind in der Kirche gefunden worden vom Glöckner Thieme.

Eine gute frischbarende Ziege mit zwei Jungen ist zu verkaufen; von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Kartoffelbeete hat zu vermieten Gottfried Schreck in der neuen Mualsch.

Kartoffelbeete sind noch zu haben beim Färber Decker.

Vier Stuben sind zu vermieten bei Kosmann in der Todtengasse.

Eine Dachstube nebst Kammer ist zu vermieten bei der Wittwe Rothe in der Neustadt.

An einen soliden Mietber ist eine geräumige Wohnung zu vermieten und zu Johanni zu beziehen im Niedergassen-Bezirk No. 60. Auch ist daselbst eine Vorspinn-Maschine, ein 10/4 Webgeschirr und Wollmühle zum Verkauf. Das Nähere bei dem Eigenthümer daselbst.

Kirchenbezirk No. 11. ist guter Dünger zu verkaufen.

### Wein-Verkauf bei:

Traminerwein bei Mühle an der Kirche 4 f.  
Gottlieb Wurst, Krautgasse 39r 4 f.  
Jerke in den neuen Häusern 39r 3 f. 4 pf.  
Carl Senstleben Niedergasse 34r 6 f.  
Wittwe Hampel auf der Burg, 35r 5 f.



Drittmann hinterm Niederschlage, 39r 3 f. 4 pf.  
 Zimmerling, Tobtengasse, 35r 4 f.  
 Wilh. Leutloff, Burgbezirk, 39r 4 f.  
 Gerber Mentler, 34r 6 f.  
 Kubeil, Krautgasse, 39r 3 f. 4 pf.  
 Korbmacher Kraut, 39r 4 f.  
 Maurermeister Uhlmann, 34r.  
 Klemptner Schlei vorm Dberthore, 39r 4 f.  
 Chr. Heller h. grün. Baum, 35r 4 f. u. 37r 2 f.  
 Sigism. Prüfer, Dbergasse, 35r 4 f.  
 Mannigel in der Mittelgasse, 39r 3 f. 4 pf.  
 C. Walter, Herrngasse, 34r 6 f.  
 Adolph Pilz auf der Burg, 39r 4 f.  
 P. hold auf der Burg, 39r 3 f. 4 pf.  
 Gottlob Lindner, Maulberggasse, 39r 4 f.  
 Schornsteinfeger Scheithauer, Pav. Gasse, 4 f.  
 Benj. Schädel h. Niderschlage, 39r 3 f. 4 pf.  
 Schulz, Lanfizer Straße, 39r 3 f. 4 pf.  
 Chr. Schulz beim Niederschlage, 39r 3 f. 4 pf.  
 Adolph Fuchs auf der Nid. berggasse, 35r 4 f.  
 Vorwerksbesitzer Haase, Dbergasse, 39r 3 f. 4 pf.  
 W. Pefchel, Buttergasse, 39r 4 f.  
 Bäcker Richter, Krautgasse, 39r 4 f.  
 Pähold in Schuberts Mühle, 35r 4 f.  
 August Haupt in der Neustadt, 37r 1 f. 4 pf.  
 Franz Lob, 39r 4 f.  
 Schuhmacher Rothe, Dbergasse, 39r 4 f.

Tuchmacher-Mstr. Carl Wilhelm Prüf. r eine Tochter, Caroline Ernestine. — Den 23. Einwohner Johann Wilhelm Kühn in Lwalde ein Sohn, Johann Friedrich Ernst. — Den 24. Tuchfabr. Franz Adolph Eduard Mangelsdorf eine Tochter, Maria Auguste Henriette. — Den 25. Zirkelschmidt-Mstr. Johann Michael Burucker eine Tochter, Maria Louise Ida. — Den 26. Bauer Johann Christian Lehmann in Kühnau ein Sohn, Johann Friedrich. — Den 27. Verst. Tuchscheersgesellen Andreas Brauneis ein Sohn, Friedrich Adolph. — Den 30. Häusler Christian Trmles in Kühnau ein todter Sohn.

### Betraute.

Den 1. April. Tuchmochergeselle Carl Aug. Händke mit Igfr. Ernestine Wilhelmine Faustmann. — Den 2. Tuchmaachergeselle Joh. Wilhelm Eduard Schulz mit Igfr. Johanne Henriette Kurh.

### Gestorbene.

Den 26. März. Verst. Tuchmacher-Mstr. Joh. Friedrich Wilhelm Tripp Wittwe, Johanne Elisabeth geb. Scharfe, 59 Jahr 7 Monat 6 Tage (Abzehrung). — Den 1. April. Einwohner Joseph Weidner, 60 Jahr (Abzehrung).

### Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am Sonntagze Jubica.

Vormittagspredigt: Herr Pastor prim. Wolff.  
 Nachmittagspredigt: Herr Pastor Parth.

### Kirchliche Nachrichten.

#### Geborne.

Den 12. März. Gasthofbesitzer Ernst August Röhrich ein Sohn, Carl Gottlieb. — Den 19.

## Marktpreise.

		Grünberg, den 30. März.									Glogau, d. 27. März.			Breslau, d. 26. März.		
		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Höchster Preis.		
		Rthlr.	Sar.	Vf.	Rthlr.	Sar.	Vf.	Rthlr.	Sar.	Vf.	Rthlr.	Sar.	Vf.	Rthlr.	Sar.	Vf.
Waizen	Scheffel	2	7	6	2	6	3	2	5	—	2	1	9	2	5	6
Roggen	..	1	11	3	1	9	9	1	8	2	1	10	—	1	8	—
Gerste, große	..	1	7	6	1	6	3	1	5	—	1	5	6	1	8	6
kleine	..	1	2	—	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Safer	..	—	26	—	—	25	—	—	24	—	—	23	3	—	25	—
Erbsen	..	1	18	—	1	16	—	1	14	—	1	7	6	—	—	—
Pierse	..	2	5	—	2	—	—	1	25	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	..	—	16	—	—	15	—	—	14	—	—	15	—	—	—	—
Feu	..	—	17	6	—	15	—	—	12	6	—	18	—	—	—	—
Stroh	Saock	5	—	—	—	—	—	—	—	—	3	15	—	—	—	—

Dieses Blatt erscheint wöchentlich einmal, und kann jeden Freitag von Morgens früh 7 Uhr an, abgeholt werden; auch wird es den hiesigen resp. Abonnenten auf Verlangen frei ins Haus geschickt. Der Pränumerationspreis beträgt vierteljährlich 12 Sgr. Inserate werden spätestens bis Donnerstag Mittag 12 Uhr erbeten.